



Tänzer aus Südafrika und Simbabwe tragen den Jungen Tewadros weiter auf seiner Reise.



Ein Akrobat aus Äthiopien bei einem seiner spektakulären Sprünge



Die Schamanen Reuben und Lazarus, Vermittler zwischen Wirklichkeit und Zauberwelt (Fotos: cv)

Afrika für alle Sinne

„Umlingo – die Magie Afrikas“ gastierte in der Sparkassen-Arena

Von Cornelia Riemer

Mit „Umlingo – die Magie Afrikas“ kam der „Circus der Sinne – Mother Africa“ am Samstag in die Sparkassen-Arena. Und gemäß dem Motto wurde auch das Publikum verzaubert.

Geboten wurde eine Show, so vielschichtig wie die Sprachen und Kulturen des afrikanischen Kontinents. Jongleure, Akrobaten und andere Artisten punkteten mit einer Kombination aus Zirkus und Variété. Bei Tanz und Musik überzeugte eine Choreographie, die es immer wieder vermochte, Brücken zu

schlagen: von afrikanischer Musik über Jazz zu Pop und zurück wurde dem Publikum eine Bühnenshow par excellence geboten.

Doch damit nicht genug. Die Darbietungen waren in eine Geschichte eingebunden, die Geschichte des kleinen Jungen Tewadros, der nach dem bunten Treiben auf einem Marktplatz allein zurückbleibt. Ebenfalls zurückgelassen worden ist der Koffer der ebenso schönen wie mysteriösen Akina. Tewadros beschließt, den Koffer seiner Besitzerin zurückzubringen und taucht in eine mystische Welt ein.

Er führte das Publikum durch

eine Show, die den Zuschauern einiges an Emotionen abforderte. Der Schlangemensch Lazarus sorgte für ungläubiges Staunen. Nicht verwunderlich, denn wie oft sieht man jemanden, der auf den Händen stehend um den eigenen Kopf läuft? Kaum zu atmen wagten die Zuschauer bei einer weiteren akrobatischen Meisterleistung: Auf sieben lose gestapelten Stühlen berührte der „Pharao“ beim Handstand fast die Beleuchtung. Dazu kamen waghalsige Sprünge durch Ringe. Dazwischen stand immer wieder der kleine Held – ermutigt, seinen Weg fortzusetzen und den magischen

Baum im Koffer seiner Besitzerin zurückzubringen. Der Künstler Reuben zeigte, dass Verständigung auch ohne gemeinsame Sprache möglich ist. Mit Hilfe einer Trillerpfeife dirigierte er vier Zuschauer auf die Bühne, die unter seiner Anleitung schließlich eine Band mimenten. Nicht enden wollendes Gelächter und der Applaus belohnten den kleinwüchsigen Comedian im Schamanenkostüm.

Jongleure, Trapezkünstler und Bodenartisten rundeten die Show zu einem überaus gelungenen Spektakel ab. Natürlich gab es auch ein Happy End – Tewadros findet Akina

und kann den magischen Baum zurückgeben.

Der Vater von Mother Africa, Winston Ruddle, gründete 2005 eine Artistenschule in Tansania. Ende 2006 ging die erste Show, damals noch unter dem Namen „Mama Afrika“ auf Tournee. Inzwischen darf man sich, laut Aussage des Managements, über mehr als eine Million Besucher freuen. Bis Ende Februar tritt das Ensemble noch in Deutschland auf. Mother Africa unterstützt mit einem Spendenanteil der Eintrittsgelder die Karlheinz Böhm Stiftung „Menschen für Menschen“.

Es kracht wieder